

# prager frühlings

\* MAGAZIN

## Leseprobe:

prager frühlings online abonnieren:  
[www.prager-fruehling-magazin.de](http://www.prager-fruehling-magazin.de)  
 oder Coupon auf der letzten Seite benutzen.

Für ein Soliabo gibt es tolle Bücher von Wiglaf  
 Droste, Antonio Negri und vielen Anderen.

Das Heft wird am:  
 19. Juni 2011 um 19 Uhr im Rahmen der  
 Veranstaltung "Wohin willst du, Linke?" im Roten  
 Salon der volksbühne vorgestellt.

## Reinheitsverbot

**Auf die Parallelgesellschaften! Prost!**

Inklusive Beiträge von Etienne Balibar, LesMigraS, Nichi Vendola,  
 Christina Ujma, Mark Terkessidis, Ekin Deligöz und Juliane Karakayali

## Toleranzverbot

**Gegen Sarrazin, den Papst,  
 Hamas und andere Hassprediger**

...schreiben Dominik Düber, Uwe Schaarschmidt  
 und Thomas Seibert

Coffee is the only thing I like integrated.

Malcom X

## Liebe Leserinnen und Leser,

machen wir es kurz: Was muss man zum aktuellen prager frühling wissen? Erstens: Er ist der Zehnte. Zweitens: Schwerpunkt dieser Ausgabe ist das Thema Antirassismus. So kurz und einfach könnten Editorials sein. Alles wäre sofort klar. Es wäre ein bisschen wie unser erster Vorschlag zum antirassistischen Thema selbst, nämlich: Alle auf bundesdeutschem Boden Geborenen erhalten die deutsche Staatsangehörigkeit – einfach, klar und gerecht.

Ganz so einfach darf es aber bitteschön von Staats wegen nicht sein, weshalb das deutsche Staatsangehörigkeitsgesetz (StAG) immerhin 42 Paragraphen darauf verwendet, zu regeln, wer sich „Deutscher“ nennen darf. Lesen wir kurz in dieses Monstrum hinein. Frage: Was sind eigentlich „ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache“ im Sinne des § 10 Abs. 1 Satz Nr. 6 StAG? Antwort: „Die Voraussetzungen des Absatzes 1 Satz 1 Nr. 6 liegen vor, wenn der Ausländer die Anforderungen der Sprachprüfung zum Zertifikat Deutsch (B1 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen) in mündlicher und schriftlicher Form erfüllt. Bei einem minderjährigen Kind, das zum Zeitpunkt der Einbürgerung das 16. Lebensjahr noch nicht vollendet hat, sind die Voraussetzungen bei einer altersgemäßen Sprachentwicklung erfüllt.“ Aha. So quälen sich dann also Einbürgerungswillige durch Sprachtests, während die abgestammten Deutschländer ungestraft „als“ und „wie“ verwechseln oder gleich vorsorglich durch „alswie“ ersetzen dürfen. Ganz zu schweigen von der Verwendung von „das“ und „dass“ per Zufallsprinzip. Aber Integration ist bekanntlich, wenn man's trotzdem macht, so der migrantische Kaulauer. Als wäre die Qual nicht genug, sahen wir uns ein weiteres StAG-Monstrum live an, nämlich den Test nach § 10 Abs. 1 Nr. 7 StAG zum Nachweis der Voraussetzung, über „Kenntnisse der Rechts- und Gesellschaftsordnung und der Lebensverhältnisse in Deutschland“ zu verfügen. Lest selbst, wir verraten nur so viel: absurd.

Apropos Integration und absurd: Das ist für uns synonym. Denn erst wenn Efes sich ins deutsche Biersortiment integriert hat und ein Hefeweizen anbietet, werdet ihr merken, dass man so etwas nicht trinken kann. Wir setzen dagegen auf Inklusion: Niemand soll sich an deutsche Ekligkeitsgebote anpassen müssen. Dazu gibt es praktische Vorschläge, wie sozialistischer Antirassismus aussehen könnte, der sich weder von Deutschtümelei noch von Schön-dass-ich-bei-Ahmed-leckere-Falafel-bekomme-Geschwafel besoffen machen lässt, sondern radikal republikanisch auf gleiche Rechte und radikal inklusiv auf Beteiligung setzt.

Kurz haben wir auch an uns gedacht. Und deshalb zu unserer zehnten Ausgabe gefragt, weshalb wir in den letzten Ausgaben mal nicht gemocht wurden. Denn eins ist klar: Wir sagen offen, wenn wir etwas nicht mögen, und kriegen es gern auch offen gesagt. Das macht unser Magazin ja so unerreicht lebenswürdig. Unsere KritikerInnen auch. Ehrlich. Aber genug jetzt. Wir machen's kurz, der Tipp geht so: Lest und lebt „prager frühling“!

Eure Redaktion

## inhaltsverzeichnis

### Schwerpunkt: Antirassismus

- 04 **Who the fuck is Mehrheitsgesellschaft?**  
Thesen der Redaktion zu Inklusion und Migration
- 08 **Gretchenfrage**  
Wie hältst du's mit islamischem Religionsunterricht in der Schule?
- 10 **Zehn Ausgaben prager frühling**  
Andere über uns
- 12 **Man braucht einen Gegen-Populismus**  
Interview mit Etienne Balibar
- 16 **Dominik Düber: Das Opium der Linken**  
Der Islam zwischen Protofaschismus und Befreiungstheologie
- 18 **Vassilis Tsianos und Serhat Karakayali: Autonomie der Migration**  
Annäherung an einen umstrittenen Begriff
- 22 **Laszlo Strzoda: Zwei Seiten, keine Medaille**  
Geschichten aus dem Integrationskurs
- 24 **Der Regelbetrieb muss vielfältig werden**  
Im Gespräch mit dem Migrationsforscher Mark Terkessidis
- 28 **Demokratie statt Integration**  
Streitgespräch über die Sinnhaftigkeit des Sprechens von Integration
- 32 **Thomas Seibert: Sarrazin und kein Ende.**  
Oder: Warum sein „Fall“ für die Linke von strategischer Bedeutung ist
- 34 **Antirassismus praktisch**  
Do-it-yourself für PolitikerInnen der LINKEN und anderer Parteien
- 36 **Alex Haas:**  
Für Zielquoten im öffentlichen Dienst
- 37 **Grada Kilomba:**  
Institutionalisierter Rassismus und die Universität
- 37 **Katalin Gennburg:**  
Antirassistische Stadtplanung

### Feminismen

- 39 **Wer repräsentiert wen in der Szene?**  
Interview mit Saideh Saadat-Lendle und Alice Stein von LesMigraS
- 41 **Etienne Balibar: Eine utopische Rettung**  
Geschlechterverhältnisse und Parteiform

### Europa

- 44 **Susanne Götze: Jenseits von Geschlossenheit**  
Die neue alte Linke in Frankreich
- 46 **Christina Ujma: Sinistra, Ecologia e Libertà**  
Phönix aus der Asche der italienischen Linken
- 47 **Die technokratische Praxis überwinden**  
Im Gespräch mit Nichi Vendola

### Leckerbissen

- 49 **Stefan Gerbing: Das Leben der anderen Anderen**  
Staatlicher Rassismus und migrantische Subversion in der DDR
- 52 **Ich liebe Euch doch alle**  
Bastelanleitung für eine Fahne (Modell Mielke)
- 53 **IN&OUT**
- 54 **Uwe Schaarschmidt: Mummenschanz und schwule Schweine**

# zwei seiten, keine medaille

Geschichten aus dem Integrationskurs



Laszlo Strzoda

ist Mitglied der prager-frühling-Redaktion und gebürtiger Hesse. Einst schrieb ihm eine Deutschlehrerin unter die Klausur, dass sie doch sehr gut sei dafür, dass er noch nicht so lange in Deutschland lebe. Integriert fühlt er sich daher eher selten.

An einem Tag wie heute bin ich nie gerne zur Schule gegangen. Es nieselt draußen, es ist grau. Die Unterrichtsräume glichen damals entweder einer Sauna, überheizt und stickig; oder einem Iglu während der Schneeschmelze, eiskalt und trotzdem nass. Heute bin ich nur Gast – in einer Sprachschule, die den seit 2005 eingeführten Integrationskurs anbietet. Ungefähr 400 Migrant\_innen besuchen pro Halbjahr diese Einrichtung in der Mitte Berlins. Als ich das unscheinbare Gebäude betrete, fühle ich mich wieder in meine Schulzeit zurück versetzt. Auf dem Flur kramen Leute in ihren Unterlagen, die nächste Prüfung wird besprochen, die dumpfen Stimmen der Lehrenden hallen auf dem Gang. Ich fühle mich sofort, als hätte ich meine Hausaufgaben nicht gemacht.

## Erste Stunde

600 Stunden umfasst der Integrationskurs zum Erwerb der deutschen Sprache. Ein Kursmodul besteht aus 100 Stunden und wird mit einer Prüfung abgeschlossen, deren Bestehen die Voraussetzung für die Teilnahme am nächsten Modul ist. In weiteren 45 Stunden soll die Vermittlung deutscher Rechtsordnung, Geschichte und Kultur gewährleistet werden. Am Ende dieses „Orientierungskurses“ steht ebenfalls eine Prüfung, die verpflichtend ist, um den deutschen Einwanderungs-Persilschein zu erhalten. Etwas desorientiert werde ich

„Auf dem Arbeitsblatt befinden sich diverse Familienmodelle, von denen die Hälfte nach christlich-jüdischer Leitkultur in der Hölle enden würden.“

vom Lehrer zum Klassenzimmer geführt. Der spärlich eingerichtete Raum macht keinen Hehl aus seinem Zweck. Die kahlen weißen Wände und die grauen Tische werden von einem Plakat mit Konjugationen nur wenig aufgehellt, denn an Farbe wurde auch hier gespart. Sodann füllt sich der Raum. Sechs Frauen, sechs Männer zwischen 20 und 50 Jahren nehmen Platz. Ein ungewöhnlicher Anblick: erwachsene Menschen in der Schule. Lebenslanges Lernen, staatlich verordnet.

## Test

Nach einer kurzen gemeinsamen Rekapitulation der Bedeutung von Legislative und Exekutive wird ein Test geschrieben. Beim Durchblättern des Fragekatalogs strahlt einem die gesamte Arroganz deutscher Leitkulturwissenschaft entgegen. Was als Frage formuliert ist, ist als Imperativ gemeint: Das darfst Du in Deutschland und das nicht. Flankiert wird das Ganze mit Fragen zur Aufgabe des Bundesrates und der Sitzanzahl des deutschen Bundestages. Die meisten Menschen im Kurs sind weder bei Landtagswahlen, noch bei der Bundestagswahl wahlberechtigt. In den Kursen für Asylbewerber\_innen können die Teilnehmenden noch nicht einmal ihren Wohnort wählen. Ein Arbeitsblatt wird ausgeteilt und das Wort „Familie“ an die Tafel geschrieben. Was ist Familie, werden die Teilnehmenden gefragt. Eine Diskussion entspinnt sich. Doch schnell kippen die Antworten in eine andere Richtung, in die Suche nach einer „deutschen“ Familiendefinition. Plötzlich schwebt die Frage der richtigen Einstellung im Raum. Später werde ich von einem Teilnehmer aufgeklärt, dass das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) regelmäßig Kontrollbesuche veranstaltet und man Angst habe, sich falsch zu verhalten. Meine Anwesenheit wird bei einigen diese Assoziation her-

voggerufen haben. Den Teilnehmer\_innen ist die Sinnlosigkeit des Kurses ins Gesicht geschrieben. Auf dem Arbeitsblatt befinden sich diverse Familienmodelle, von denen die Hälfte nach christlich-jüdischer Leitkultur in der Hölle enden würden. Das Modell einer Familie mit Migrationshintergrund sucht man vergeblich. Die Lebensrealität der Menschen, die diesen Kurs absolvieren müssen, ist nicht von Belang. Keine der Fragen zur Rechtsordnung widmet sich z.B. den Rechten von Migrant\_innen. Das Lehrbuch, aus dem das Arbeitsblatt stammt, thematisiert die Situation hier lebender Migrant\_innen nicht. Es ist ein Verdienst dieser Schule und seines Lehrpersonals, dass der Orientierungskurs eine Kombination aus Auswendiglernen und erweitertem Sprachkurs ist und keine krude Eindeutscherei, wie mir versichert wird.

## Pause

Die Leiterin der Schule erzählt in aller Offenheit von den Problemen der Schüler\_innen und Lehrenden. Das Problem sei, dass niemand sich die Frage stellt, wer zu den Kursen kommt. Ihre Erzählungen vom iranischen Arzt, dessen Approbation nicht anerkannt wurde und der nun als Bauarbeiter sein Geld verdient bis hin zu Kriegsflüchtlingen, die noch nie eine Schule von innen gesehen haben, verweisen auf die Hilflosigkeit der Lehrenden. Niemand besitzt hier eine entsprechende Qualifikation. Sehr stolz ist sie dennoch, dass es mittlerweile eine fest angestellte Pädagogin gibt. Obwohl die Schule mit anderen Einrichtungen kooperiert, die sich den Problemen des Alltags einzelner Schüler\_innen zuwenden, braucht es häufiger eine Anlaufstelle für psychologische Betreuung als eine/n Deutschlehrer\_in. Eine Lehrerin berichtet von einem Schüler, der aus Brandenburg kommt und dort in einem Asylbewerber\_innenheim lebt und von den 160 Euro, die



ihm zur Verfügung stehen, 60 Euro alleine für seine Monatsfahrkarte nach Berlin ausgeben. „Und das alles nur, um ein bisschen Deutsch zu lernen“, sagt sie. Die Lebenserfahrungen ihrer Schüler\_innen gehen an den Lehrer\_innen nicht so spurlos vorbei wie an den deutschen Behörden. Auch unter den Lehrkräften herrscht große Unsicherheit. Eine Schule, die anders als die Volkshochschulen nicht staatlich subventioniert wird, erhält pro Schüler 2 bis 3 Euro. Das bedeutet eine Klasse unter 20 Teilnehmenden kann nicht einmal das Honorar des Lehrers oder der Lehrerin gewährleisten. Mit einem Stundenlohn von 14 Euro liegt man hier im Mittelfeld der Sprachschulen. Eine Klasse mit 20 Leuten sei eigentlich schon viel zu groß, wird mir immer wieder erzählt. „Im Klartext heißt das, dass es regelmäßig überfüllte Klassen braucht, um den Betrieb überhaupt am Laufen halten zu können“, konstatiert die Leiterin der Schule. Um sich privat zu bereichern, sei man hier an der falschen Stelle, fährt sie

fort und lacht verzweifelt. Was sie von Integration halte, frage ich. Sie erwidert mit einem lauten Stöhnen: „Keine Ahnung was das sein soll.“

## Schulschluss

„Alle Macht geht vom Volk aus. Was bedeutet das?“, steht auf einem der Fragebögen. Die richtige Antwort auf diese Frage ist leider nicht unter den Antwortmöglichkeiten: Die Macht geht von dem Volke aus, dem in dieser Schule keine\_r angehört, obwohl sie alle hier leben. Einige haben den Kurs, der 5 Stunden pro Tag und zweimal in der Woche stattfindet, heute schon etwas früher verlassen. Viele müssen ihre Kinder von der Schule oder vom Kindergarten abholen, andere zur Arbeit. Was alle in dieser Schule – an der Tafel oder an den Tischen – eint, ist eine prekäre Lebenssituation. Es gibt kein Klingeln zur Pause, das ein Ende der Stunde beschließt. Als ich auf die Straße trete, ist es immer noch grau und nass. Willkommen in Deutschland.

Bei Abschluss eines Jahresabos erhalten Sie eines der folgenden Bücher als Prämie:



**Negri, Antonio/ Scelsi, Raf Valvola: Goodbye Mr. Socialism: Das Ungeheuer und die globale Linke.**

Eingängig und mit großem Nachdruck, doch nie dogmatisch, entfaltet Antonio Negri

seine theoretischen Prämissen wie seine politische Kritik.



**Droste, Wiglaf: Im Sparadies der Friseure: Eine kleine Sprachkritik.**

Sprachkritik ist en vogue in Deutschland. Dass man auch in kernseifem Deutsch

rasserein idiotisch sprechen kann, beweisen die Angehörigen der Sprachschutzstaffeln selbst am besten, sobald sie den Mund auf tun und in ihren Medien das Glatteis der freien Rede betreten.



**Pohrt, Wolfgang: Theorie des Gebrauchswerts: Über die Vergänglichkeit der historischen Voraussetzungen, unter denen allein das Kapital Gebrauchswert setzt.**

Eine Gesellschaftstheorie, die vom Verschwinden des Gebrauchswerts und davon handelt, warum das Kapital keine nützlichen Dinge mehr produziert, was weniger an den Dingen selbst, als vielmehr am Verhältnis der Menschen zu den Dingen liegt.

## Freiheit und Sozialismus abonnieren

Das Magazin **prager frühling** erscheint drei Mal im Jahr. Am besten gleich jetzt abonnieren!

- Ich schließe ein Jahresabonnement (15,00 € für drei Ausgaben) ab.
- Ich schließe ein Soliabonnement zu \_\_\_\_\_ € (mindestens 30,00 € für drei Ausgaben) ab.
- Ich schließe ein Auslandsabonnement (22,00 € für drei Ausgaben) ab.

Ein Abonnement verlängert sich automatisch, sofern es nicht mit einer Frist von drei Monaten zum Ablauf des Abojahres gekündigt wurde.

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Straße/Nr. \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

E-Mail \_\_\_\_\_

### Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, das von mir zu zahlende Entgelt bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos, Nr. \_\_\_\_\_, bei der (genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstitutes) \_\_\_\_\_ Bankleitzahl (BLZ) \_\_\_\_\_ mittels Lastschrift einzuziehen. Diese Ermächtigung gilt vom \_\_\_\_\_ an.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht ausweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes (s. o.) keine Verpflichtung zur Einlösung. Ich bin damit einverstanden, dass die Daten elektronisch gespeichert werden.

Datum \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Senden an: VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg. Abonnements können auch über die Website [www.prager-fruehling-magazin.de](http://www.prager-fruehling-magazin.de) abgeschlossen werden.

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche beim VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

\_\_\_\_\_  
Datum und Unterschrift

# prager frühling



NR. 11 ERSCHEINT IM OKTOBER 2011

**prager frühling**

MAGAZIN FÜR FREIHEIT UND SOZIALISMUS

ISSN 1866-5764, Nr. 10/Juni 2011, 5 Euro

[www.prager-fruehling-magazin.de](http://www.prager-fruehling-magazin.de)

Spenden für das Magazin bitte auf das Konto des Vereins:  
Freundinnen und Freunde des Prager Frühlings e.V.

Konto-Nr. 660 309 9878, Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00

11